

Wunderbar wunderbarlich

Er sei nun mal "kein Mainstream-Typ", singt Funny van Dannen in seiner typischen Mischung aus Ironie und Ernst auf der neuen CD Nebelmaschine. Das stimmt zwar und spricht für ihn und die Qualität seiner Songs. Doch von Minderheitenprogramm kann dennoch keine Rede sein: Die Pumpe platzte bei van Dannens Auftritt förmlich aus allen Nähten, und das größtenteils sehr junge Publikum feierte den Mann mit der Akustikgitarre und den intelligent-absurden Reimen in einem rund dreistündigen Solokonzert begeistert. Das erste Mal in Kiel und gleich ein Heimspiel. Dicht gedrängt steht die Menge und harrt erwartungsvoll eines einzelnen Mannes mit nichts als einer Konzertgitarre und einem – allerdings enormen – Fundus an ebenso wunderlichen wie wunderbaren Songs im Gepäck. Wie dieser nett lächelnde Mittvierziger im schlichten schwarzen Anzug seit Jahren all die vielen Ideen für seine Lieder hervorzaubert, bleibt sein Geheimnis. Was er an Output auf einer Platte produziert, reicht anderen locker für gleich mehrere Alben. Doch solch scheinbare Mühelosigkeit kann nicht darüber hinwegtäuschen, wie kunstvoll Funny van Dannen sein Metier betreibt. Ein lässiges "n' Abend" an die entzückt rumorenden Fans, ein bisschen Rumgepuschel mit Notenständer und Weinflasche ("Den trink ich mir noch gut!"), ein paar Bemerkungen über Gott und die Welt, und danach gibt's nur noch von Dannen und seine Musik. Und die sagt ja eigentlich auch alles.



Auch im Wein liegt Wahrheit: Funny van Dannen. Foto Peter

Vordergründig mit den Attributen eines klassischen "Liedermachers" ausgestattet – schrammelige Akustikgitarre, manchmal Mundharmonika, schnoddrig-lässiger Gesang – mischt der Wahlberliner noch viel mehr Zutaten zusammen. Da steckt die Ohrwurmigkeit von Schlagern genauso mit drin wie die Melancholie des Folk oder des Chanson. Seine Songtexte – oft aus Allgemeinplätzen entlarvend neu zusammenmontiert – sind alles zugleich: lustig und traurig, ironisch und ehrlich, romantisch und desillusionierend. Er scheut keine Gefühle, aber fängt Pathos rechtzeitig ab und sein Sinn fürs Surreale, für die absurde Poesie des Alltags, ist einmalig. Etwa im großartigen Song Indisch Essen von der neuen CD. Wie er da lakonisch das Treffen mit Freund Karl besingt, dessen Frau fremdgeht mit einem Chinesen "aus dem Pingpong-Club", reimt van Dannen so herzerwärmend komisch und liebevoll zugleich, wie einst den Hit Gib es zu, du warst beim Nana-Mouskouri-Konzert, der an diesem Abend ebenfalls nicht fehlen darf.

Begeistert singen die Fans mit, Wort für Wort, nicht nur bei Lieblingsliedern wie Herzscheiße oder Grooveman. Songs, die die grotesken, kleinen Tragödien des Lebens so treffend auf den Punkt bringen, mit Protagonisten wie Dennis, dem "String-Tanga-King", der "keine Träume, aber viele Tattoos" besitzt. Allerdings hat van Dannen auch Deftigeres im Programm. Den Bundesadler, eine gescheiterte Existenz mit perversen Sexgelüsten, lässt er im gleichnamigen Lied angenagelt an der Wand des Parlaments enden – andere Verwendungen gab es für den "kaputten Typen" nicht mehr. Doch plump zu agitieren, ist nicht van Dannens Stil. Seine – durchaus nicht unpolitische – Qualität steckt vielmehr in der Leichtigkeit, mit der er mit dem Tragischen jongliert, im subversiven Spott über allzu verbissene Realisten, in seiner Widerständigkeit gegen das offensichtlich Vernünftige – ohne die geringste Gefahr, dabei zum weltfremden Naivling zu werden. Von Beate Jänicke